

## Fachtagung Weltkirche 2012 „Christsein in Minderheit“

Impulse für ein missionarisches Leben

20. und 21. Juli 2012, Stift Lambach mit

- Univ-Prof. Dr. Maria Widl, Erfurt/Deutschland
- Erzbischof William D'Souza, Patna/Indien
- Ms Nagwa Farag MA, Kairo/Ägypten

Alles weist darauf hin, dass die Zeit der Volksreligion in Österreich vorbei ist. Man ist nicht mehr selbstverständlich katholisch, auch nicht mehr selbstverständlich christlich. Im religiösen Pluralismus kann man wählen, und auch Religionslosigkeit ist eine Option. Je nach Standpunkt erscheint die „kleine Herde“ als Schreckensvision einer entchristlichten Gesellschaft oder als „gesundgeschrumpfte“ Intensivgemeinde.

Als Christinnen und Christen in der Minderheit zu sein, ist nicht nur absehbare Zukunft, sondern auch gelebte Gegenwart. Die Fachtagung Weltkirche 2012 bringt Erfahrungsberichte aus Ostdeutschland, aus Indien und aus Ägypten. Bedeutet es vor allem Hindernis und Hürde, einer anders denkenden Mehrheit gegenüber zu stehen – oder legt der Charme der kleinen Zahl die missionarischen Wurzeln des Glaubens frei?

Tagungsbeginn:

Freitag, 20. Juli 2012, 11.00 Uhr

Tagungsende:

Samstag, 21. Juli 2012, 17.00 Uhr

Anmeldung: [www.fachtagung-weltkirche.at](http://www.fachtagung-weltkirche.at)

Veranstalter:

Vereinigung der Frauenorden Österreichs, Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften Österreichs, MIVA und Koordinierungsstelle der Bischofskonferenz für internationale Entwicklung und Mission – in Zusammenarbeit mit Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar, Jesuitenmission, Salesianer Don Boscos, Steyler Missionare und Steyler Missionsschwestern.

Tagungsbeitrag: inkl. Verpflegung: € 65,- Nächtigung mit Frühstück: € 35,-

Referate:

- Univ-Prof. Dr. Maria Widl, Erfurt/Deutschland „Religion und Gläubigkeit in säkularer Kultur“
- Erzbischof William D'Souza, Patna/Indien „Salz der Erde: Glaube, der in die Gesellschaft wirkt“
- Ms. Nagwa Farag MA, Ägypten: „Früchte des Frühlings: Die Christen und die Revolution“

Moderation: Sr. Christine Rod MC

Vertiefung: In Gruppengesprächen werden die Referate diskutiert und Konsequenzen aus den Impulsen erörtert. Darüberhinaus werden die Referate durch ein Zeugnis koptischer Christen aus Wien ergänzt.

Rahmenprogramm

Freitag: Begegnungsabend im ChristophorusHaus der MIVA, Stadl-Paura

Samstag: Abendprogramm, gestaltet von der MIVA

Sonntag, 9.00 Uhr:

Aus Anlass des ChristophorusSonntags lädt die MIVA zu einem Festgottesdienst mit Bischof Maximilian Aichern ins ChristophorusHaus ein.

*„Ich bin überzeugt: Wer das Evangelium verkündet, redet den Menschen nicht etwas ein. Evangelisierung meint nicht belehrende „Einrede“ sondern „Aufdecken“ der vorgängig vorhandenen Gottesbeziehung jedes Menschen.“* Bischof Joachim Wanke, Erfurt

„Der Glaube wird stark durch Weitergabe.“ (Johannes Paul II., Redemptoris missio)

Univ-Prof. Dr. Maria Widl

ist Universitätsprofessorin für Pastoraltheologie und Religionspädagogik an der Universität Erfurt. Sie hat in Wien Theologie und Mathematik studiert und sich im Zuge ihrer Promotion in Wien und ihrer Habilitation in Würzburg auf Praktische Theologie spezialisiert. Seit 2003 – und seit 2005 als Lehrstuhlinhaberin - forscht und lehrt sie in Erfurt. Die von der DDR-Vergangenheit geprägte kirchliche Situation in Thüringen hat sie aus nächster Nähe studiert. Aus der ostdeutschen Gegenwart lässt sich viel für mögliche Zukünfte einer Ex-Volkskirche lernen. Kirchliches Leben hat, so Widl, viele Aspekte: Beheimatung und Identitätsstiftung in den Gemeinden, Seel- und Fürsorge, prophetische Kritik- und Hoffnungsfähigkeit, Verkündigung und Sakramentalität als spirituelle Verankerung im Heiligen. Ob und wie es gelingt, diese Dimensionen zu verwirklichen, hängt keineswegs allein von der Anzahl der Mitglieder ab. Aber es ist eine Herausforderung in einem Land, in dem die Religionslosigkeit längst zum Mainstream geworden ist.

Erzbischof William D'Souza SJ

ist Jesuit und leitet seit 2007 die Erzdiözese Patna im indischen Bundesstaat Bihar. Zuvor war er zwei Jahre lang Bischof von Buxar, einer auf dem Gebiet von Patna neu errichteten Diözese. D'Souza weiß, was es heißt, einer Minderheit anzugehören. Auf dem Gebiet der Erzdiözese wohnen 25 Millionen Menschen, aber nur etwa 58.000 oder 0,2 Prozent sind Katholiken. 90 Prozent der Gläubigen zählen zu den „Dalits“, den „Unberührbaren“ der indischen Kastenhierarchie. Die katholische Kirche von Bihar verdankt sich dem Wirken US-amerikanischer Jesuitenmissionare, die 1921 ins Land kamen. Und sie hat ihren missionarischen Ursprung nicht preisgegeben. Evangelisierung bedeutet für Erzbischof D'Souza keineswegs, sich nur um Katholiken zu kümmern. Vielmehr sieht er in ihr die Aufgabe, auf dem Weg von Empowerment (Ermächtigung) in die anderen Religionsgemeinschaften – Hindus, Muslime, Jains, Sikhs und Buddhisten – hineinzuwirken und so zu einem sozialen Wandel beizutragen.

Ms. Nagwa Farag MA

hat in Ägypten und den USA studiert und ist Kommunikationsexpertin für Entwicklungsfragen. Seit Jänner 2012 ist sie Vizepräsidentin von AUEED (Association of Upper Egypt for Education & Development), einer NGO, die mit den Ärmsten in Oberägypten und in einigen Armenvierteln Kairo arbeitet. Seit vielen Jahren ist sie Projektpartnerin der Dreikönigsaktion. Als koptische Christin gehört Nagwa Farag einer Minderheit an, die sich in Ägypten mit gravierender Benachteiligung bis hin zu gewalttätigen Übergriffen konfrontiert sieht. Im arabischen Frühling sieht Nagwa Farag Chancen – Chancen allerdings, die mit großen Gefahren einhergehen. Die Mehrheitsreligion ihres Landes, der ägyptische Islam, sei grundsätzlich moderat und tolerant, sagt sie. Allerdings haben die vergangenen Jahrzehnte auch radikale Strömungen hervorgebracht, die sich nach dem Umsturz ungehindert artikulieren. Sie lassen Christen – und nicht nur diese – sorgenvoll in die Zukunft blicken. Trotzdem führt für Nagwa Farag kein Weg hinter die Revolution zurück. Sie ist langfristig zuversichtlich, obwohl sie weiß, dass das Land in eine Phase der Ungewissheit eingetreten ist. „Mubarak sagte uns: entweder ich oder das Chaos. Wir wählten das Chaos.“